

J. N. 189. 179



KARL HECKEL, MANNHEIM

Mannheim 20. III 03

Hochgeschätzte
Frau Mayreder!

Nochmals herzlichen Dank
für die freundliche Aufnahme
in Wien und für die gütige
Zusendung des Buches. Die
Figuren desselben sind mir bei
wiederholtem Lesen so lebendig
geworden, daß sie mir fast den
Eindruck persönlicher Bekann-
schaft hinterlassen haben also
eine Bereicherung bedenten
nach der ich oft lange vergeblich
suchte.

Was ich dabei für und gegen
Ihr Buch auf dem Herzen habe,
finden Sie in beiliegender
Notiz ausgesprochen.

Leider ist die „Gesellschaft“

an der ich regelmäßiger Mit-
arbeiter war, mittlerweile einge-
gangen, so daß ich nicht
weiß, wo ich dieselbe unter-
bringen soll.

Vielleicht ~~da~~ sehen Sie
selbst mit einer Zeitschrift in
Verbindung bei der Sie die
Studie ohne Mißverständnis
zu werden einreichen können,
oder Sie raten mir, wohin
ich sie schicken soll. Immer
vorausgesetzt, daß Sie meine
Beurteilung gelten lassen.

Ihre Erinnerungen an
Wolf in der Jugend habe ich
gelesen. End so. Aber was sonst
alles „nachgerufen“ wird, rührt
mir teilweise doch auf recht

Verkennung zu beruhen. Und
überall dieses Coquetierens mit
seinen tragischen Schicksal.
Alles so ganz und gar nicht in
seinem Sinne."

Gestern habe ich die letzten
Briefe Nietzsche's an Rohde ge-
lesen. Wolf eroberte sich seine
Freunde langsam, aber es
war doch ein fortgesetztes Finden
Neuer. Wie anders Nietzsche, den
ein Freund nach dem Andern ver-
liep. Wohl konnte er noch 1878
scherzen, er gleiche einem Spanne,
der eine große Mahlzeit veranstalte
und dem Angesichts aller guten
Speisen die Gäste davon laufen,
so daß er schon sehr erbaud sei,
wenn Einer oder der Andere
sich wenigstens einige Bissen



schmecken lassen. Aber schon
1884 klingt die Klage über Ver-
einsamung immer schmerzlicher
„man schreibt sich Briefe noch, um
nicht zu schweigen. Die Wahrheit
aber spricht der Blick aus: und der
sagt mir (ich höre es gut genug!) „Fremde
Niedertritte, Du bist nun ganz allein!“

Und nachfolgend wieder das Jargon
später sein laßtes Wort an Rohde:
„Ich habe jetzt 43 Jahre hinter mir und
bin genau noch so allein, wie ich es
als Kind gewesen bin. —“

Die Abkehr seiner Freunde: Derspen,
Rohde, Wagner, Ab. v. Meyenburg das
war das Schwerste was er erlebte.

Grißen Sie bitte Ihren
Mann herzlichst und seien Sie
selbst herzlichst gegrüßt
von Ihnen ergebener
Paul Meckel